

Gedanken zu unserer militärischen Landesverteidigung

Autor(en): **Eberhart, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **61 (1988)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-519391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gedanken zu unserer militärischen Landesverteidigung

Es wäre Blendwerk, die Grundfrage der Zweckmässigkeit der schweizerischen Sicherheitspolitik lediglich aufgrund ihres Erfolges in den letzten Jahrzehnten zu beantworten. Zwar sind die in der Bundesverfassung und in ihrer Konzeption sinngemäss verankerten sicherheitspolitischen Ziele wie Wahrung des Friedens in Freiheit, Förderung der sozialen Wohlfahrt und Vermeidung von Katastrophen erreicht worden. Sind wir jedoch nicht an einem Punkt angelangt, wo der überzeugende Konsens sowohl über unsere politischen Werte als auch über das politisch-militärische Instrumentarium neu gefestigt werden muss?

In der Schweiz gibt es ja derzeit etwa die skeptischen Fragen nach dem Was und Wieviel an Sicherheitspolitik oder den extremen Moralismus derjenigen, die der Versuchung einer militärisch schutzlosen Nation erlegen sind. Welches sind dessen Ursachen? Welches ist unsere Philosophie, auf die wir uns diesbezüglich besinnen sollten?

Vom Irrtum eines falschen Idealismus

Die erste Ursache ist wohl ideologischer Natur und betrifft unsere politischen Werte im Kern. Dadurch, dass sich das geistige Klima unter dem Atomschirm verändert hat, sich viele zum Frieden um jeden Preis, zum Slogan «Frieden schaffen ohne Waffen» bekennen, ist der Maßstab, das Verständnis für das Zusammenspiel von Politik, Macht, Militär und Moral, letztlich der sittlich erlaubte Gebrauch von Waffen zur Verteidigung da und dort verloren gegangen. Wir alle wollen doch den Frieden; trivialer noch: und niemand von uns will den Krieg. Doch verdeckt der heutige Friedensbegriff chronisch folgende Tatsache: Friede, vor allem nicht der sozialistisch verstandene, bringt nicht Frieden, schon gar nicht Freiheit, wie ein lehrreicher Blick auf die Diktaturen dieser Erde zeigt. Idealismus ist an sich gut, hingegen dort abzulehnen, wo dieser zum Vorwand verantwortungslosen Handelns wird, weil dieser den pazifistischen Kreuzzugsgeist nährt. Da sich jede Zivilisation bemüht(e), die Alternative von Frieden und Krieg in den Griff zu bekommen, wäre also die Antwort die, wie der angepriesene Friede die Diktaturen anders entwaffnen, alle Spannungen und Aggression in Wohlgefallen auflösen und kriegerische Handlungen zum verschwinden bringen könnte als mit dem täglichen Engagement unserer Diplomatie und mit militärischer Vorsorge. Genau mit dieser Politik fährt die Schweiz einen sicheren Kurs insofern, als sie in einer Welt der politischen Rivalitäten und des ideolo-

gischen Ringens ein auch im Ausland anerkanntes, wirkungsvolles sicherheitspolitisches Instrumentarium hat, das laufend verbessert wird.

Neubestätigung der bekämpften Werte

Welches ist hier die Philosophie, die unserer liberalen Politik die Maßstäbe setzt? Verantwortliche Gesamt- und auch Sicherheitspolitik dürfen sich nicht von einem noch nie dagewesenen Ausmass der Forderung nach Frieden blenden lassen.

Wir müssen unser Volk lehren, sich seiner Verantwortung allfälligen liberalen Widerstandes ständig bewusst zu sein und sich nicht nur darauf zu verlassen, dass je eine Zeit ohne Spannungen, Gegner und Gefahren kommt. Ein solcher Kurs ist weder bequem noch einfach, besonders nicht für ein so friedensverwöhntes Volk wie wir Schweizer. Die Erhaltung des Friedens in Freiheit ist eine Aufgabe, an der von Generation zu Generation gearbeitet werden muss, auch wenn nicht im vornhinein feststeht mit welchem Erfolg. Zu welchem Zweck? Die Schweiz sollte wie bis anhin den in Unfreiheit lebenden Völkern deren Vertrauen und Hoffnung auf Freiheit stärken. Das für die unterjochten Menschen zu bedeuten, kann sie nur, wenn sie an sich glaubt! Und das beinhaltet ihre Bestimmung als freie, den Menschenrechten und der abendländischen humanitas verpflichtete Nation. Wie sollten wir unsere Neutralität, unseren Frieden in Freiheit schützen ohne zu den Mitteln, auch zu den militärischen, greifen zu können gegen jene, die unsere politischen Werte bedrohen, wie sie für unser internationales Wirken unabdingbar sind? So lautet eine Antwort an die Armeeabschaffer, dass schweizerische Weltverbundenheit und militärische Landesverteidigung zusammengehen müssen!

Dr. Hans Eberhart, Zürich